

§. 13. Gedruckte Sammlungen bis zum Jahre 1524.

Die Buchdruckerkunst hatte sich in den ersten Jahren ihres Bestehens meist nur auf die kirchliche und zunftartig wissenschaftliche Tätigkeit der Geistlichen beschränkt. Bald aber bemächtigte sie sich aller Richtungen und Bestrebungen des menschlichen Geistes und wirkte wohl-tätig belebend und anregend. So bekam endlich auch das Volk seinen Anteil an dieser segensreichen Erfindung, und keine Macht der Welt vermochte es je dieses Anteils zu berauben. Freilich musste das Volk früh schon erleben, dass ihm diese Wohltat nur unter Beschränkungen zu gut kommen sollte. Die Vermittlung des Wissens und der Bildung durch die Muttersprachen, auf diesem natürlichen Wege, war von jeher den lateinischen Geistlichen ein Gegenstand, der ihnen Furcht und Gefahr einflösste für ihr Ansehen, ihr Leben und Wirken. Wie von jeher das Volk Verlangen trug nach deutschen Büchern, woraus es Erbauung, Trost und Belehrung schöpfen konnte, so hegte es dies Verlangen auch noch jetzt zu Ausgang des XV. Jahrhunderts. Wie aber die Geistlichkeit, Papst und Kirchenversammlungen das Lesen, ja sogar den Besitz deutscher Bücher von jeher verboten hatte, so hätten sie es auch jetzt noch gerne getan, wenn sie es bei der neuen Art der Vervielfältigung der Bücher noch vermocht hätten. Die Geistlichkeit ist aber zu allen Zeiten erfindungsreich gewesen. Konnten sie die Wirkungen der Buchdruckerkunst nicht unterdrücken, so wollten sie dieselben doch wenigstens überwachen und beschränken, soweit es ihren Zwecken eben angemessen schien.

So entstand die Bücherzensur. Schon im Jahre 1486 befahl Erzbischof Berthold von Mainz, dass ohne Genehmigung seiner Bevollmächtigten nichts ins Deutsche übersetzt, nicht gedrucktnoch verkauft werden dürfe. *(Guden, Codex diplom.: Wir befehlen dass niemand Werke jeglicher Wissenschaft, Kunst oder Wissen aus dem Griechischen, Lateinischen oder einer anderen Sprache, sie sollten durch irgendeine Art von Austausch in die germanische Umgangssprache übersetzen oder übersetzt werden, oder durch Titel, sie können öffentlich oder heimlich, direkt oder indirekt ablenken oder vergleichen ausser vor dem Abdruck und vor der Ablenkung durch gedruckt zu diesem Zweck vermutlich zum Drucken oder Zeichnen zugelassen, oder wenn in der Stadt Frank Fordie-Bücher wurden zum Verkauf angeboten, vonSie wurden gesehen und genehmigt)*

Was hier für eine einzige Diözese, freilich aber in der Nähe des bedeutendsten Stapelplatz des deutschen Buchhandels geschah, erfolgte fünfundzwanzig Jahre später für die ganze katholische Christenheit. Der päpstliche Stuhl schien zu ahnen die gewaltigen Wirkungen der entfesselten Muttersprache, die sich als Verkünderin der christlichen Wahrheit, als Spenderin des Trostes, als Pflegerin und Vermittlerin aller Bildung dem deutschen Volke erwies. Am 4. Mai 1515 erliess Papst Leo X. eine Bulle, worin er jeden mit Bann und hoher Geldstrafe bedrohte, der irgend ein Buch ohne Prüfung und Genehmigung von Seiten der geistlichen Behörden druckte oder drucken liess. *(Cocquelines, die umfangreichste Bullensammlung, Teil III. Serie III. Seite 409: Da jedoch die Beschwerde vieler gegen uns und den Apostolischen Stuhl ist. Er hörte, dass es einige Meister dieser Druckkunst in verschiedenen Teilen der Welt gab, die Teile, Bücher in den Sprachen Griechisch, Hebräisch, Arabisch und Chaldäisch aus dem Lateinischen übersetzt, sowie andere in Latein und in der Umgangssprache veröffentlichte, Fehler selbst im Glauben und in schädlichen Dogmen, sogar im Widerspruch zur christlichen Religion oder gegen den Ruhm von Personen, die mit Würde glänzen, um den Kontinent zu beeindrucken. Und sie massen sich an, öffentlich zu verkaufen, von deren Lektüre nicht nur die Leser nichts wissen. Sie sind zwar aufgebaut, aber sowohl im Glauben als auch im Leben im Charakter ziemlich weit fortgeschritten, Irrtümer entgleiten, über die Verschieden oft stolpern (nach der Erfahrung der Lehrer und Dinge gelehrt) sind aufgetaucht, und man fürchtet, dass sie Tag für Tag auftauchen. Wir haben beschlossen und Wir ordnen an, dass es für den Rest der ewigen Zukunft kein anderes Buch gibt, einige oder andere Schriften, sowohl in unserer Stadt als auch in anderen, die in irgendwelchen Staaten oder Diözesen zu drucken oder zu drucken anzunehmen, ausser dass ...)*

Wie erfolglos dergleichen Verordnungen waren, zeigte sich bald: es erschienen sehr viele deutsche Bücher, wovon gewiss nur wenige einem Zensor zu Gesicht kamen. Die Geistlichkeit war ausser Stande, alle Erzeugnisse der Presse zu überwachen. Bis zur Reformation hatte sie auf diesem Gebiete, wo sich noch keine neue volkstümliche Tätigkeit offenbarte, auch eben wenig nötig. Die bis dahin erschienenen Sammlungen übersetzter Lieder sind sehr unschuldiger Art, es müsste denn sein, dass ein übersetztes Lied für unliturgisch und deshalb verpönt angesehen werden.

1517.

Passio Christi Von Marti | no Myllio in Wengen zů Vlm gaistlichen | Chorherren , gebracht vnnd gemacht | nach der gerümpften Musica, als man die Hymnus gewont | zebrauchē. Vñ hie bey an |

gezaigt vor yedem ge | dicht , vnder waß | Melodey züsin | genwerd. (Viereckiger Holzschnitt : Christus am Kreuz , zu seinen Seiten Maria und Johannes .) Der verwundt Jesus, schreit zu dem sündler | O mensch sich an mich deinen gott Hartlich gemartert vnd verspott | Mein wunden tieff, vnd rotes blât An meinem sterben hab fürgüt | Ernew mir nit den bitterm schmerz | Durch sind, mach rein dein malget hertz. | Cum gratia & priuilegio . |

*Am Ende : Getruckt vnd vollend , in kosten des erbern | Joannis Haselbergs
Anno | M. D. Xvij. auß der reichen | ow Costentzer bistumbs. Kalen . April.*

Auf der Rückseite des Titelblatts steht ein kaiserliches Privilegium gegen den Nachdruck auf 10 Jahre bei 10 Mark Goldes Strafe. Ein Exemplar in der Stadtbibliothek zu Ulm. Ein anderes war in Zwickau. Ein drittes in der Bibliothek der Brüder Brentano. Ein viertes ist in der Meuseb. Bibliothek. Die Lieder sind teils Übersetzungen alter lateinischer Hymnen, teils im Versmasse solcher gedichtet. Sie betreffen nicht alle die Leidensgeschichte und der Titel: Passio, ist nicht recht passend. Der poetische Gehalt ist sehr gering. Der Dichter, der gewiss schon ohnedies keine grosse Sprachgewandtheit besass, hat sich nun noch mit Nachahmung der alten künstlichen Versmasse grosse Fesseln angelegt. Sein Bestreben ist ganz erfolglos geblieben. Nicht ein einziges seiner Lieder taucht in den vielen Liederbüchern oder sonst wo wieder auf. Heutiges Tages mag es für uns höchstens nur von literarhistorischem Interesse sein, in diesen Versuchen das älteste Beispiel der sapphische Ode und die ersten Alexandriner zu finden, worauf Ph. Wackernagel mit Recht aufmerksam macht.

Die christenliche Verkündung von Gabriele Erzengel, zu singen, unter dem ton : Ut queant laxis (Damit sie sich entspannen können).

1. Nachdem den menschen Cherubin mit schaden•
ausjagt von fröd des paradis , beladen
mit schwerer sünd , das er do solt beklagen
und sünd beweinen ,
2. Do wurd gemeinlich gut und bös verloren,
es kem dann got , von reiner magt geboren,
die er von ewigkeit hat außerkoren,
möcht uns vereinen .
3. Nun bsaß die höchst dreieinigkeit, mit namen
vater, -- sein weisheit, lieb bindt sie zesamen, --
ein rat und bschloß , daß solt menschlichen samem
got selb erlösen.
4. Bhend zu Mariam Gabriel wart gsendet,
der auch solch bschlussred gotes recht vollendet,
sprach: grüß dich , vol gnad, got hat dich geseget,
solt in genesen.
5. Maria sagt : genzlich in meinem herzen
bin ich so unwert, daß ich got on scherzen
sol darzu jungfrau bleibend on al schmerzen
von mir geberen .
6. Ich bin des herren dienerin und maget,
mein will in got ist und mein gmüet behaget
in seiner lieb : bschäch mir in kurzen tagen
nach deem begeren.
7. In disem punkt das ewig wort vereinet
wart mit der menschheit , drumb daß er bereinet
sunderlich makel , als es dann bescheinet
nach seinem sterben.

Jesus gat an ölberg, zu singen unter melodei des hymni: Sanctorum meritis inclyta. (Bekannt für die Verdienst der Heiligen)

1. O sündler , tracht mit fleiß, wie dein erlösung sei
angfangen nach der speis und hymnus melodei,
do Christus wolt den preis selb bhalten, machen frei
den menschen von Sathanas gwalt.
2. Er sprach : mein seel betrübt das bitter sterben mein,
das dann von euer lieb nahet und kumt darein.

sitzt hie bei disem biet Gethsemani gemein !
 ich gang zu beten alsobald .
 3. Mit im nam er drei sün : Petrum, Jacob, Joan,
 den er auch vor erschien am berg Thabor mit wan,
 stig an ölberg mit in , sprach : sitzt, wacht, bett voran,
 daß euch der veint nit ganz verfür.
 4. Er sich mit gspannen arm warf uf den felsen hert,
 schry: got vater, erbarm dich meines trures gfer,
 sich an mein schweiß so warm in blutig farb bekert :
 nem disen kelch wiltu von mir.
 5. Diß bet er drei mal tet mit bittrem herz und gmüet.
 bald kam der engel, set ! und sprach : got aller güet,
 bis für den menschen stet und in durch leit behüet,
 als du fürsachst in ewigkeit.
 6. Darumb, Jesu, erman ich dich mit trübter seel,
 des blutfarn schweiß der ran von dir umb menschlich heil
 am ölberg : laß mich han deins bets ein michel teil
 und nach meim tod die seligkeit.

Jesus hangt am kreuz

zu singen unterm hymns : Vexilla regis prodeunt
 (*Die Banner des Königs kommen*), der auch geteutsch.

1. Die künglich paner gent herfür,
 des kreuz opfer scheint nach gepür,
 darmit des fleisches schöpfer ist
 mit fleisch ans kreuz gehenkt, Jesus Christ.
2. Sein hend und füß mit negeln gheft,
 sein glider al gespant mit kreft,
 daß er erlöst menschliche not,
 hat sich geopfert durch den tot.
3. Darzu ist im sein herz als ser
 durchstochen mit eim scharpfen sper,
 von dem das blut mit wasser rint,
 daß er uns wüsch von aller sünd.
4. Die glaubwürdige Davids sag
 ist nun erfüllt und ligt am tag,
 so er zu allen völkern spricht :
 got hat am holz die welt gericht.
5. O kreuz, ein baum gleißent mit zierd,
 mit künglich wat wirst du berüert,
 du bist ein außerwelter ast,
 der götlich glider anetast.
6. Du selger baum , an armen schon
 tregst du der welt zalung und lon,
 und bist des leibs ein wag gemacht,
 der den nom aus der helle bracht ³⁾ .
7. O kreuz , mein hofnung dise stunt,
 grüß ich dich aus meins herzen grunt ;
 mer in den grechten götlich hult
 und löscht aus aller sündler schult.

Von dem Verfasser wissen wir zufällig mehr als von anderen Liederdichtern jener Zeit. Er tat Profess im Wengen-Kloster zu Ulm, reiste 1511 nach Wien, wurde 1515 durch seinen Prälaten nach Hause zurück berufen, kam aber nicht, soll nachher Präpositus im österreichischen Kloster Schratenthal, aber nur zwei Jahre gewesen sein und starb 1521. Er hiess mit seinem eigentlichen Namen Martin Miller. Siehe Bernhards Vorrede XLII. ff. zu Göz, «Beitrag zur Geschichte der Kirchenlieder»; Albrecht Weyermann, «neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern aus Ulm» Fortsetzung (Ulm 1829).